



IHK-POSITION

# Stadt der Zukunft Langenfeld

Positionspapier

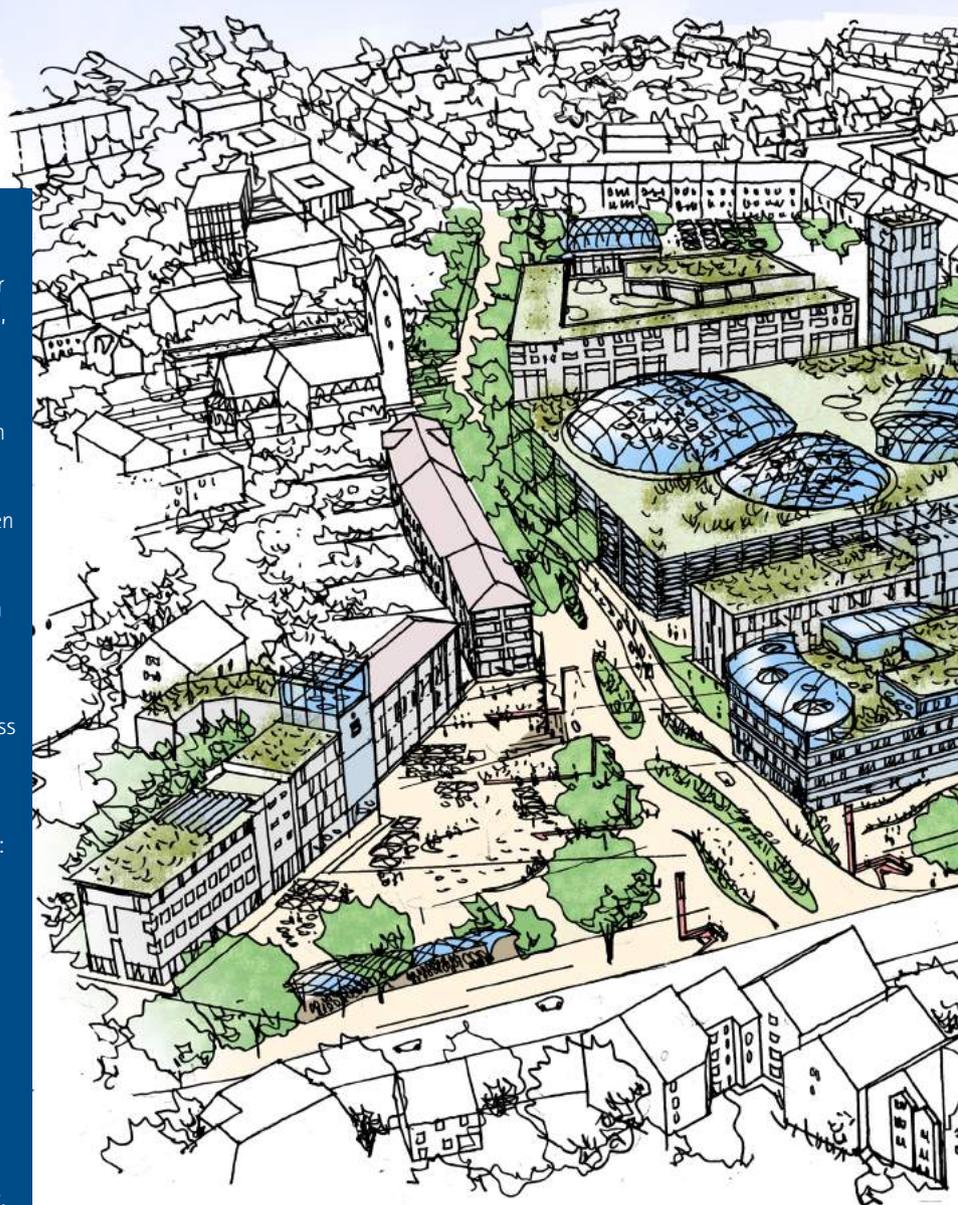
**IHK** Düsseldorf

## AUF EINEN BLICK

Die Städte im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf unterliegen einem tiefgreifenden Wandel, der viele Bereiche des städtischen Lebens und Wirtschaftens betrifft. Getrieben von Megatrends wie der Digitalisierung, dem Klimawandel, der Urbanisierung, dem Wandel in Gesellschaftsstrukturen oder Konzepten von New Work kommt es zu Weiterentwicklungen und Umstrukturierungen in großen Teilen der Wirtschaft. Dies wirkt sich unmittelbar auf städtebauliche Strukturen aus. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklungen beschleunigt. Dinge, die vorher nicht vorstellbar waren, sind eingetreten. Vorauszusagen, wie es – auch mit den Städten – weitergeht, wird schwieriger.

Die IHK hat deshalb gemeinsam mit ihren Ehrenamtlichen und weiteren Experten im Juni 2021 einen Prozess gestartet, im Rahmen dessen Handlungsansätze entwickelt wurden, um dem Ziel der resilienten Stadt möglichst nahe zu kommen. Im Fokus steht dabei nicht die eine Stadt, sondern stellvertretend zwei Stadttypen: Düsseldorf, die Großstadt mit ihren Quartieren, und Langenfeld, stellvertretend für die zehn Mittelzentren im IHK-Bezirk.

Im Fokus des von hoher Geschwindigkeit geprägten Prozesses stehen übergeordnete Themen mit Wirtschaftsbezug wie **Versorgung** (ab Seite 6), **Produktion** (ab Seite 10), **Mobilität** (ab Seite 14) und **Wohnen** (ab Seite 18), die unter Beachtung von Querschnittsthemen wie Digitalisierung und Klimawandel in Workshops erarbeitet und diskutiert wurden. Hieraus wurden erste Ideen für die Stadt der Zukunft abgeleitet.





## EINORDNUNG

### Urbane Resilienz

Städte müssen heute nicht nur intelligent, grün und menschenfreundlich sein, sondern vor allem eins: resilient. Eine belastbare städtische Zukunft erfordert die Bewältigung von Herausforderungen und die Schaffung von Lösungen auf ortsbezogene, integrierte, integrative, risikobewusste und zukunftsorientierte Weise. Das gilt für Metropolen wie Düsseldorf genauso wie für Mittelzentren wie Langenfeld. Dabei reagiert die urbane beziehungsweise städtische Resilienz – abgesehen von Corona – auf Megatrends wie den Klimawandel, die Urbanisierung und die Digitalisierung.

Ad hoc lässt der Begriff urbane Resilienz an große Infrastrukturprojekte denken, die eine Stadt „stärker machen“. Doch Resilienz umfasst nicht nur die Fähigkeit, sich anzupassen und sich von Krisen zu erholen, standzuhalten und zu wachsen, unabhängig davon, welchen ökologischen, sozialen, ökonomischen und technischen Belastungen und akuten Schocks eine Stadt ausgesetzt ist. Es geht dabei auch darum, in allen Bereichen grundsätzlich lernfähiger und damit wandlungsfähiger zu werden.

Deshalb geht es nicht (nur) um die großen Maßnahmen. Um den einen „großen Wurf“. Ganzheitliche Strategien für Resilienz verknüpfen mehrere kleine Lösungen zu einem zusammenhängenden Ganzen. Ein guter Plan für urbane Resilienz basiert auf einem multidisziplinären Ansatz. Dabei liegt es nah, von Beginn an öffentlich-private Partnerschaften mitzudenken, im Rahmen derer neue Ansätze entwickelt werden. Eine Stadt, die zusammenarbeitet, ist stärker. Unabhängig von ihrer Größe oder raumordnerischen Kategorisierung.

## Sieben Schlüsselbereiche

Resilienz bei der Stadtplanung umfasst sieben Schlüsselbereiche, die bei der Erarbeitung der ersten Ergebnisse berücksichtigt wurden und als Grundlage beziehungsweise Leitlinien der Überlegungen dienten.

### 1. MEHR KOOPERATION UND KOMMUNIKATION

Hier geht es um die Steigerung der Kooperationsfähigkeit und die Verbesserung der Kommunikation zwischen allen an Veränderungsprozessen beteiligten Personen, Institutionen, Einrichtungen und Sektoren, um diese zu beschleunigen und zu flexibilisieren.

### 2. MEHR WANDLUNGSFÄHIGKEIT VON GEBÄUDEN UND INFRASTRUKTUR

Hier geht es um die Steigerung der Multifunktionalität und Hybridität von Gebäuden und baulichen wie technischen Infrastrukturen zum Zweck ihrer verbesserten Anpassungsfähigkeit an neue Situationen und Bedürfnisse.

### 3. MEHR WANDLUNGSFÄHIGKEIT VON VERKEHRSRÄUMEN UND FAHRZEUGEN

Hier geht es um die Steigerung der Multifunktionalität von Verkehrswegen und Fahrzeugen sowie der Kombinationsfähigkeit von Verkehrsarten, um die städtische Mobilität klimaneutral zu verbessern und zu flexibilisieren.

### 4. MEHR URBANE MISCHUNG UND VERDICHTUNG

Hier geht es um eine stärkere Nutzungsmischung und räumliche Verdichtung, um die Vielfalt und die räumliche Erreichbarkeit klimaneutral zu steigern und die soziale Aufenthaltsqualität zu vergrößern.

### 5. MEHR GEMEINSCHAFTSÖKONOMIE UND GEMEINSCHAFTSEIGENTUM

Hier geht es um die materielle, organisatorische und ideelle Förderung von kooperativen Eigentumsformen in allen Lebensbereichen, um durch gemeinschaftliche Nutzung die soziale und ökologische Produktivität zu steigern und gerechter zu machen.

### 6. WENIGER BÜROKRATIE UND MEHR DEREGULIERUNG

Hier geht es um die Steigerung der organisatorischen und verfahrensorientierten Flexibilität der städtischen Verwaltung sowie die Reduzierung und Vereinfachung von Vorschriften, um Veränderungsprozesse zu beschleunigen.

### 7. WENIGER FLÄCHEN- UND RESSOURCENVERBRAUCH

Hier geht es um die Steigerung der städtischen Resilienz durch Verbrauchsreduzierung und Effizienzsteigerung zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.



## Methodische Leitlinien

Die von den Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern erarbeiteten Prototypen sollten die folgenden drei Funktionen erfüllen:



### SCHLÜSSELFUNKTION

Das heißt, sie sollten im jeweiligen Resilienzfeld einen wesentlichen Beitrag zur Veränderung leisten, der zugleich bezüglich der Resilienzsteigerung positive Auswirkungen auf andere Resilienzfelder zu erzeugen in der Lage ist.



### VORBILDFUNKTION

Das heißt, sie sollten positive Identifikation bei den davon Betroffenen auslösen und sie so zur Unterstützung und – sofern die Kompetenzen vorhanden sind – auch zum dauerhaften Mitmachen und Mitlernen motivieren.



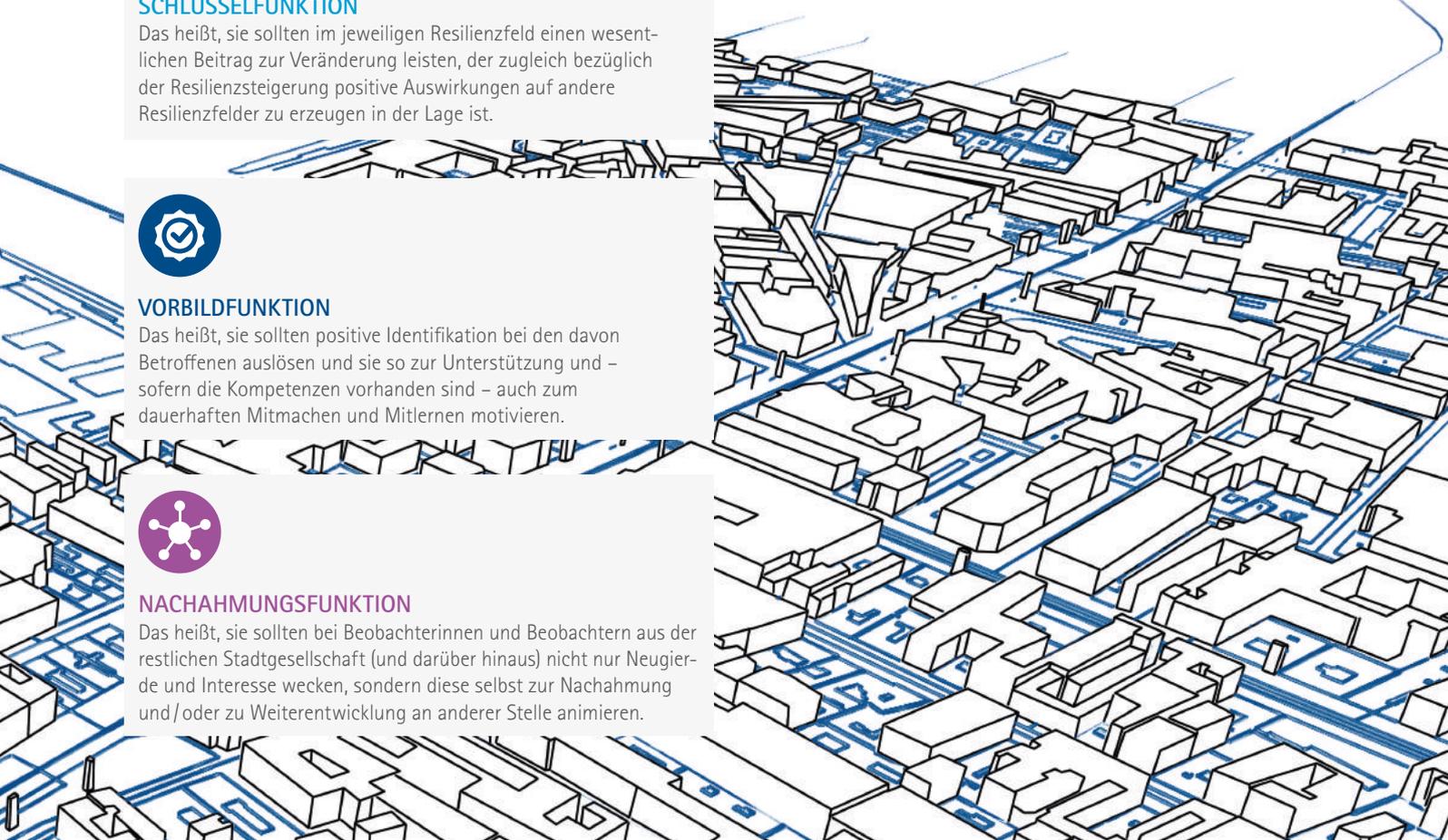
### NACHAHMUNGSFUNKTION

Das heißt, sie sollten bei Beobachterinnen und Beobachtern aus der restlichen Stadtgesellschaft (und darüber hinaus) nicht nur Neugierde und Interesse wecken, sondern diese selbst zur Nachahmung und /oder zu Weiterentwicklung an anderer Stelle animieren.

## Auswertung und Ergebnisse

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse des bisherigen Beteiligungsverfahrens und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen erheben weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch sind sie abschließend.

Ziel war es, einen Impuls zu formulieren, dessen iterativer und inkrementeller Ansatz den Auftakt für einen breiten Dialogprozess bieten soll.



## VERSORGUNG

### Gesamtbild

In der Stadt Langenfeld ist das Thema Versorgung weitestgehend auf den Aspekt des „Stärken stärken“ ausgerichtet. So ist die Langenfelder City bundesweit als Future City bekannt, es gibt ein funktionierendes, kommunal verankertes Citymanagement und das Einkaufserlebnis stimmt grundsätzlich. Dennoch sehen die lokalen Akteure Potenzial in der Weiterentwicklung und auch ansatzweise in der Aufwertung des öffentlichen und privaten Raums. Schlüsselimmobilien und neue Nutzungen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Als Prototyp wird etwas vorgeschlagen, das über die City und Branchen hinausgreift.



### PROTOTYP

#### City-App Langenfeld

Der Projektvorschlag sieht den Aufbau einer City-App Langenfeld vor, die das digitale Angebot von Langenfeld in einer einzigen App bündelt (von Verwaltung, Stadtgesellschaft, Einzelhandel und Mobilität über Gastronomie bis Dienstleistung). Eine App hält alle wichtigen Informationen bereit und wird dank ihrer digitalen Serviceleistungen, standortbezogenen Informationen und eines entspre-



Bauch von Langenfeld: Die „essbare“ Markthalle öffnet sich zum Marktplatz und macht kulinarische Vielfalt auch nach außen sichtbar. Der Anbau und Vertrieb lokaler Produkte erschließt neue Besuchergruppen und unterstreicht den Marktplatz als zentralen Ort der Begegnung, an dem der öffentliche Raum und die Immobilie ineinander übergehen.

chenden Benachrichtigungsservices zur alltäglichen Fernbedienung der Langenfelderinnen und Langenfelder. Dank ihrer exakten Navigation durch das Angebot und die Leistungen der lokalen Wirtschaft und der Verwaltung, schärft sie den Blick auf die lokale Wertschöpfung, vereinfacht die Organisation des Alltags und trägt zudem zur Vermeidung unnötiger Wege bei.

## FUNKTIONSBEWERTUNG DES PROTOTYPIS



### SCHLÜSSELFUNKTION

Dieses Projekt sorgt in Langenfeld für eine positive Veränderung im Schlüsselbereich Kooperation und Kommunikation. Das Projekt kann zugleich die Beteiligung innerhalb Langenfelds stärken.



### VORBILDFUNKTION

Die lokale Identifikation für dieses Projekt ist wahrscheinlich sehr hoch und stärkt die Motivation zum Mitmachen, was wiederum den Erfolg des Projekts vergrößert.



### NACHAHMUNGSFUNKTION

Die Nachahmungsfunktion ist bei Erfolg dieses Projekts wahrscheinlich sehr hoch, wobei die Aufmerksamkeit und Neugierde der Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Städte und Stadtteile von Anfang an bestehen wird.



## Innenstadtentwicklung

### Citymanagement – Stärken stärken:

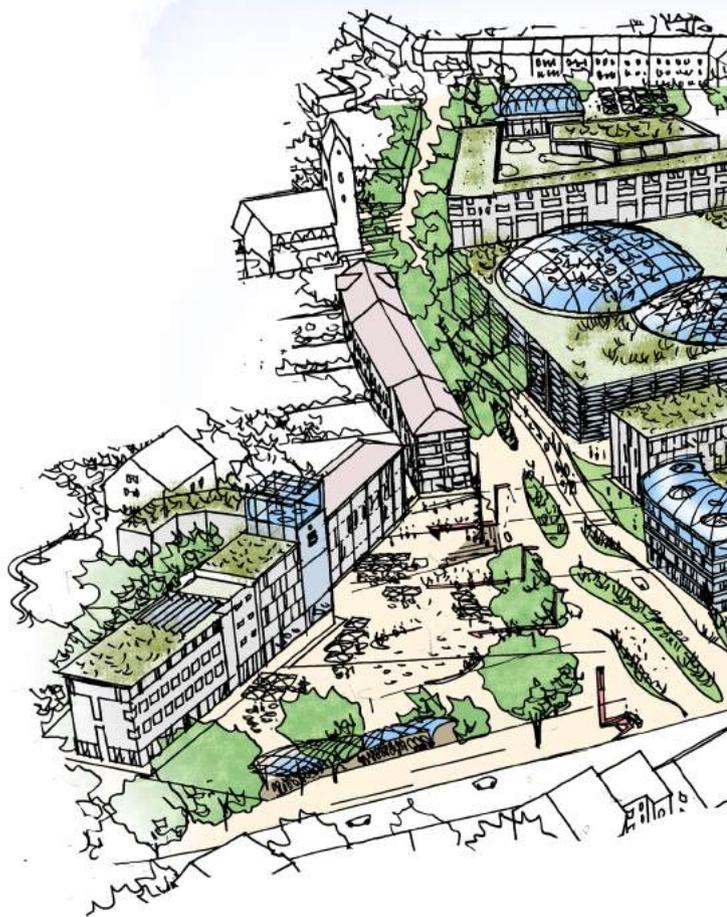
Das Langenfelder Citymanagement ist ein gelungenes Beispiel für eine kommunal verankerte Institution zur Innenstadtentwicklung. Die Wirtschaft begrüßt den Ansatz und plädiert für einen Ausbau bei Budget und Personal, um die Schlagkraft zu erhöhen und weitere – auch im Weiteren genannte – Initiativen zu ergreifen.

### Stadteingänge einladend gestalten:

Die Innenstadt verfügt mit der Solinger Straße am Rathaus über ein „Nordtor“ sowie über ein „Südtor“ an der Hauptstraße in Höhe der Konditorei Sticherling. Um den Stadtbesuchern an diesen Punkten ein herzliches Willkommen zu bereiten und eine Willkommensbotschaft auszusprechen, ist es aus Sicht der Unternehmerinnen und Unternehmer denkbar, Eingangstore im wörtlichen Sinne zu errichten. Idealerweise mit lokalem Label versehen, beispielsweise zur Future City oder dem Markenkern „Made in LA“ (siehe Seite 9). Auf jeden Fall sollten die Stadteingänge angemessen und auffällig inszeniert werden.

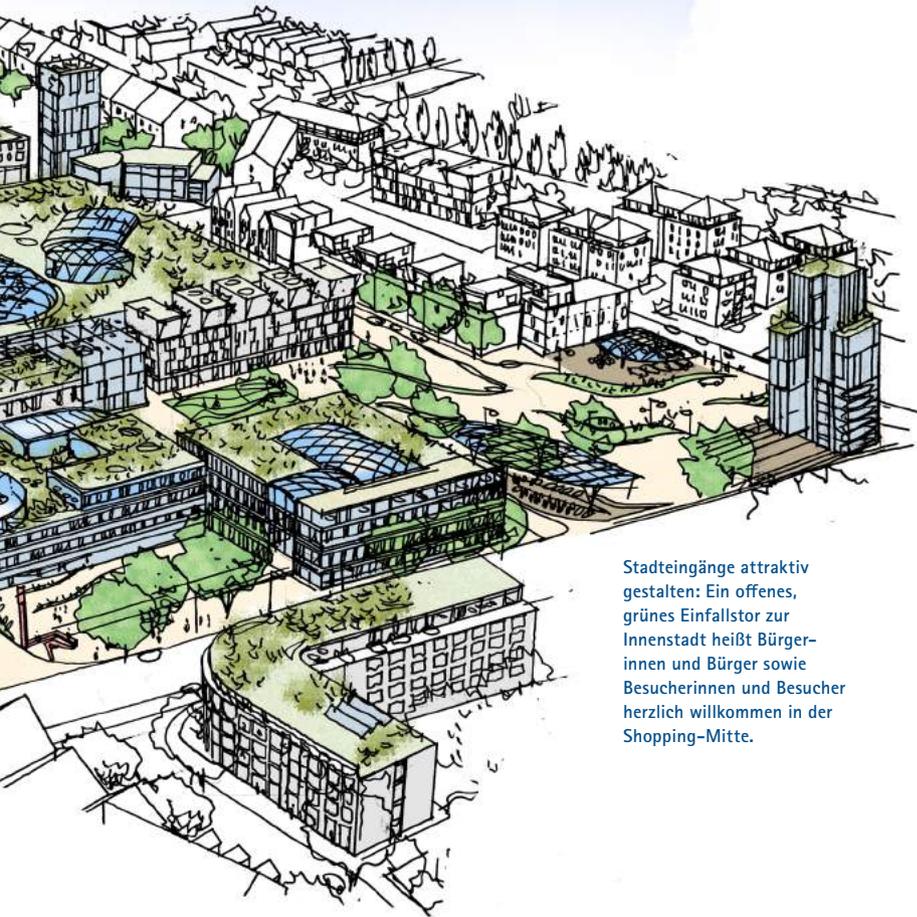
### Immobilien Eigentümer zu Partnern der Cityentwicklung machen:

Die Langenfelder Innenstadt ist einerseits von diversen Einkaufszentren, andererseits von einer Bandstruktur geprägt. In der Aneinanderreihung von vorwiegend Gewerbetrieben gibt es allerdings immer wieder Lücken im Geschäftsbesatz, die das Einkaufs- und Flanierlebnis unterbrechen. Es wird empfohlen, sich damit intensiv auseinanderzusetzen. Dafür bedarf es eines engen Austauschs mit den Immobilieneigentümern. Die Wirtschaft bittet die Stadt, diesen zu initiieren, idealerweise im Zusammenspiel mit Vertretern der lokalen Kaufmannschaft und der IHK. Langfristig sollte die Idee einer Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) diskutiert werden.



### Markthalle neu ausrichten und als weiteren Piloten inszenieren:

Die Markthalle im Herzen der Innenstadt wird laut der öffentlichen Diskussion und der Presseberichterstattung ihrer Funktion als zentrale Immobilie derzeit nicht gerecht. Die Wirtschaft empfiehlt einen intensiveren Austausch von Eigentümer, Stadt beziehungsweise Citymanagement, lokalen Innenstadtakteuren und gegebenenfalls Wirtschaftsverbänden und Interessenvertretern, um die Rolle der



Stadteingänge attraktiv gestalten: Ein offenes, grünes Einfallstor zur Innenstadt heißt Bürgerinnen und Bürger sowie Besucherinnen und Besucher herzlich willkommen in der Shopping-Mitte.

Immobilie neu zu definieren. Ein Ansatz der Wirtschaft ist es, die Immobilie mit nachhaltig geprägten Einrichtungen zu nutzen, die beispielsweise urbane Produktion ermöglichen. So könnte die Stadt Langenfeld, insbesondere bei einer zugleich nachhaltigen und grün geprägten Gestaltung, ein weiteres Ausrufezeichen als bundesweite Vorreiterkommune in puncto Resilienz setzen. Alternativ wäre hierfür das „Böttcher-Areal“ (siehe Prototyp Produktion auf Seite 10) eine Option.



## Image

### Langenfelder Innenstadt als Innovations-Hotspot etablieren:

Wenn einer Innenstadt Digitalisierungsimpulse fehlen, ist sie künftig nicht zukunftsfähig und nicht in der Lage, im Standortwettbewerb zu bestehen. Die Langenfelder Innenstadt ist als Future City seit vielen Jahren bundesweit als innovativer Standort bekannt. Mit der Dependence des vom Bund finanzierten Kompetenzzentrums Handel sowie der jüngst erfolgten Definition als einer von 14 Modellstädten im Rahmen des Projekts „Stadtlabore für Deutschland: Leerstand und Ansiedlung“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz baute die Stadt ihre Vorreiterrolle in Fragen der Cityentwicklung aus. Dieses Image muss nicht nur gepflegt, sondern auch vermarktet und ständig erweitert werden. Als Grundlage für den Erfolg der Konzepte ist eine Einbindung der lokalen Akteure unerlässlich. Die IHK unterstützt diesen Prozess gerne.

### Imagebildung auf die Spitze treiben – Marke „Made in LA“ etablieren:

Insbesondere die Innenstadttakteure plädieren dafür, Langenfelder Produkte mit einem eigenen Label zu versehen. Vorgeschlagen wird die Marke „Made in LA“ (alternativ „Wir in Langenfeld“). Ob dieser oder ein anderer Slogan: Vorteilhaft wäre es, lokale Produkte entsprechend zu labeln. Nutznießer wären beispielsweise Bäckereien, Betriebe des Kunsthandwerks, lokale Lebensmittelproduzenten oder Händler, die lokal gelabelte Produkte wie beispielsweise Bekleidung anbieten. Das Citymanagement könnte eine entsprechende Kampagne initiieren und vorantreiben. Eine Möglichkeit, einen solchen Ansatz konkret zu verorten, bietet eine im Prozess als Prototyp genannte Immobilie (siehe Kapitel Produktion), beispielsweise die Markthalle.

## PRODUKTION

### Gesamtbild

Die Wirtschaft wünscht sich eine Stadt, in der Unternehmen ihre Produktivität steigern, geeignete Flächen nutzen, ihren Unternehmensgeist erweitern und mit ökologischen Anliegen verbinden können. Die Produktivität des Unternehmens soll dabei auch der Gesamtproduktivität der Stadt dienen und auf den Klimaschutz und sparsamen Flächenverbrauch einzahlen.

Das setzt voraus, dass Politik und Verwaltung umgekehrt den Unternehmensgeist in ihre Governance aufnehmen und mit der materiellen Infrastruktur und den gesetzlichen Regelungen die Produktivitätssteigerung möglich machen. Dabei ist sowohl die soziale als auch die ökologische Verantwortung der Wirtschaft als auch die Veränderungsbereitschaft in Politik und Verwaltung gefragt.

Eine verbesserte räumliche Erreichbarkeit und die Möglichkeit räumlicher Annäherung und Durchmischung von Gewerbe und Wohngebieten bietet dabei die entscheidenden Potenziale, die Logistik zu verbessern und die betriebliche Wandlungsfähigkeit zu stärken. Nutzungsumwandlung und Nutzungsmischung stärken zugleich die Produktivität der Stadt als Ganzes.



### PROTOTYP

## Modellprojekt Böttcher-Baumarkt-Gelände und Markthalle

Die Projektidee greift Gedanken urbaner Produktion sowie der Regionalisierung von Wertschöpfungsketten auf. So sollen auf dem Gelände des ehemaligen Baumarkts Böttcher sowie in der Markthalle im Zentrum der Innenstadt Handwerk, Manufaktur und Urban Farming Platz finden. Verbrauchernahe Produktion kann von gewerblichen Erzeugern genauso wie von Non-Profit-



Organisationen umgesetzt werden. So wird der Rückzug des Handels für den Wiedereinzug der „alten“ Branchen genutzt, mehr Frequenz für die Langenfelder Innenstadt erzeugt und zugleich die Wandlungsfähigkeit der Innenstadt unter Beweis gestellt. Gefördert und begleitet werden sollte der Prozess durch vereinfachte Genehmigungsverfahren der Stadt.

**Lokale Wertschöpfung sichtbar machen: Auf dem Modellgelände entsteht ein Quartier mit Nutzungsmix aus urbaner Produktion und Wohnen mit nachhaltiger Energieerzeugung und -einsparung.**

## FUNKTIONSBEWERTUNG DES PROTOTYPUS



### SCHLÜSSELFUNKTION

Dieses Projekt bringt eine wesentliche Steigerung im Schlüsselbereich Wandlungsfähigkeit von Gebäuden und Infrastruktur durch Umnutzung vorhandener Gebäude und Flächen. Es wirkt zugleich senkend auf den Schlüsselbereich Flächen- und Ressourcenverbrauch und bei entsprechender Vorgehensweise auch fördernd auf den Schlüsselbereich Abbau von Bürokratie und Regulierung. Auch der Schlüsselbereich urbane Mischung und Verdichtung wird positiv beeinflusst.



### VORBILFUNKTION

Dieses Projekt kann bei Unternehmen, Bürgerinnen und Bürgern Aufbruchstimmung erzeugen, weil es neue gewerbliche Geschäftsmodelle für die Innenstadt aufzeigt. Ein solches Areal, welches zum Mitmachen aufruft, stiftet Identität, spricht unterschiedliche Zielgruppen an und hebt somit das Thema Stadtentwicklung auf eine neue Ebene.



### NACHAHMUNGSFUNKTION

Die Nachahmungsfunktion dieses Projekts ist groß, weil es ein Kernproblem nicht nur des innerstädtischen Strukturwandels angeht. Eine große Aufmerksamkeit und Neugierde bei der Realisierung ist gewiss und sorgt so zugleich für mehr Kunden, was wiederum den Erfolg des Projekts fördert.

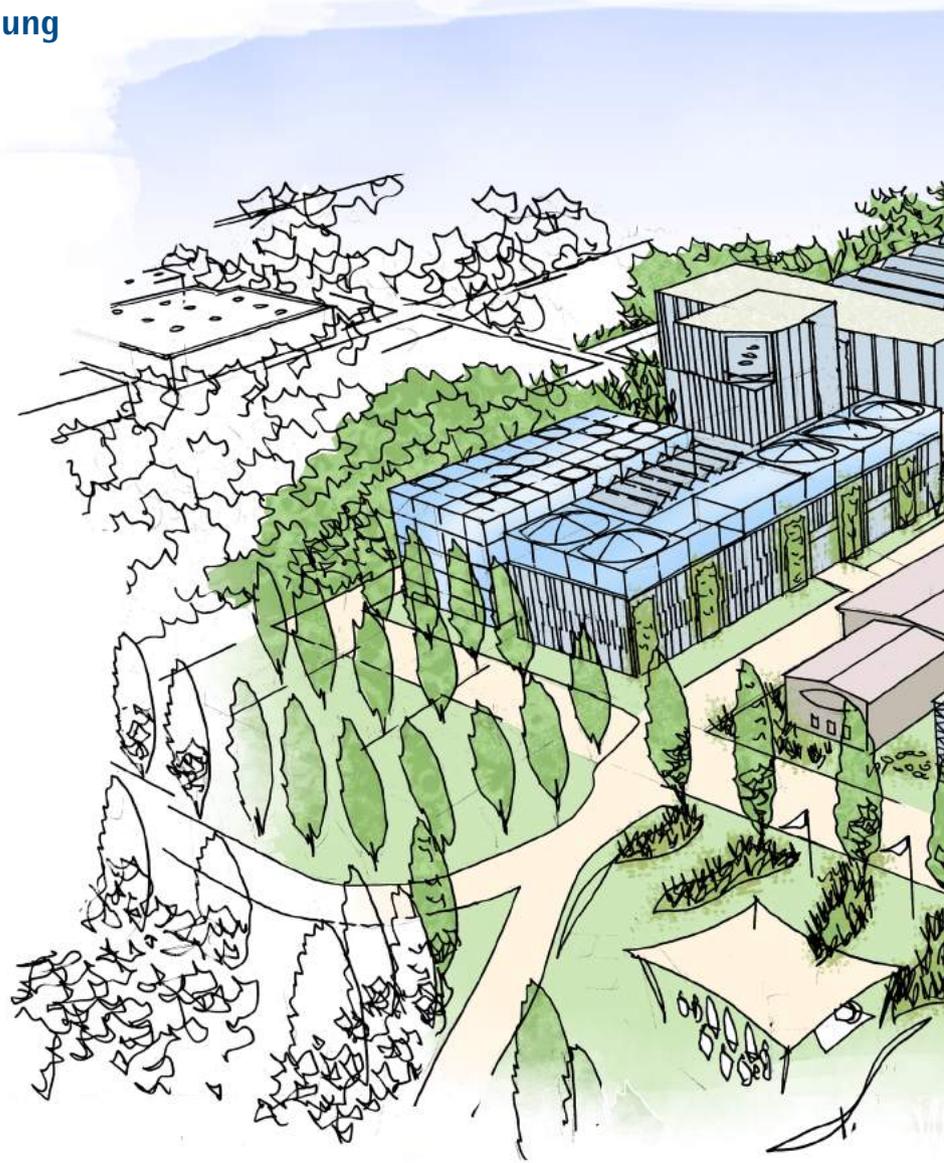


## Gewerbeflächenentwicklung

### Gewerbeflächen aktiv managen:

Langenfeld ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Dies führt dazu, dass noch bestehende unbebaute Gewerbeflächen in kurzer Zeit vermarktet werden – somit sollte das Thema Bestandsentwicklung vorangetrieben werden. Untergenutzte Gewerbeimmobilien im Stadtgebiet führen dazu, dass der Ruf nach einem Gesamtkonzept für die Gewerbegebiete lauter wird. Hier könnten bereits bestehende versiegelte Flächen einfließen, um im Gespräch mit den Eigentümern an Lösungen zu arbeiten.

Darüber hinaus sollte das Thema „gestapelte Nutzungen“ auf die Agenda, um die bestehenden Flächen bestmöglich zu nutzen – auch mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit. Gestapelte Nutzungen tragen nicht nur zu einer höheren Auslastung der Fläche, sondern auch zu einer besseren Durchmischung des Gewerbebestandsorts und gegebenenfalls zu einer Reduzierung des Verkehrs bei.





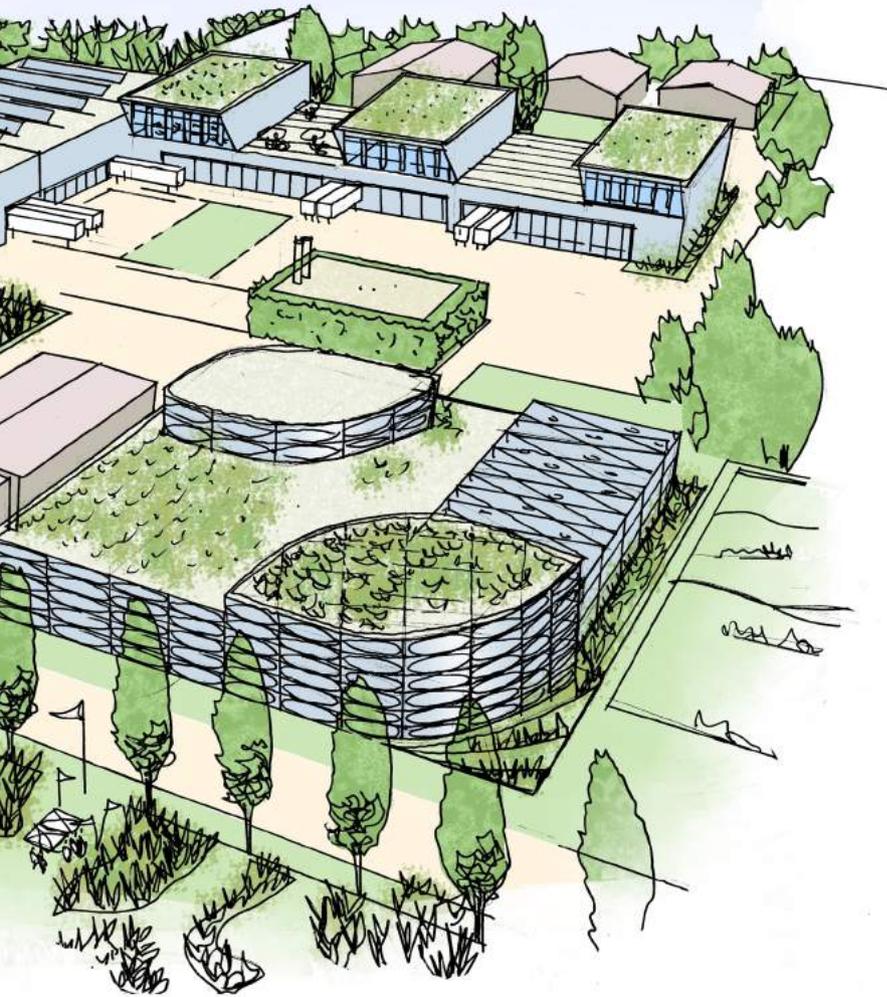
## Wir-Gefühl und Einzigartigkeit erzeugen und vermarkten

### Langenfeld als Wakeboard City:

Die Wasserskianlage ist das größte Wasserski- und Wakeboardzentrum weltweit und damit Austragungsort zahlreicher Wettbewerbe und Meisterschaften. Dieses Thema sollte die Stadt Langenfeld aufgreifen und das Flair des wassersportbegeisterten Publikums in die Stadt ziehen. Davon unabhängig sollte das Engagement solcher Schlüsselunternehmen stärker in Stadtentwicklungsprozesse einfließen.

### Handwerksgilde etablieren:

In der Innenstadt würde ein neues Cluster aus Manufaktur und Handwerk zur Attraktivitätssteigerung beitragen. Ladenlokale „zum Anfassen“ könnten weitere Besucher anziehen und die Shopping-Mitte neu definieren. Dazu gehören gläserne Werkstätten, die zum Beispiel maßgefertigte oder personalisierte Produkte herstellen und auch reparieren. Ein daran angeschlossenes Repair-Café, gegebenenfalls auf Non-Profit-Basis, lädt zum zwanglosen Verweilen ein und bildet Raum für Begegnungen.



Aus alt mach neu: Im Dialog mit Eigentümern sollten bestehende Gewerbegebiete aufgewertet und nachhaltig weiterentwickelt werden. Untergenutzte Immobilien können wiederbelebt werden.

## MOBILITÄT

### Gesamtbild

Grundsätzlich wird im Stadtraum für eine Abkehr von der Dominanz des Pkw hin zu mehr Gleichberechtigung aller Verkehrsmittel und Verkehrsarten plädiert. Angestrebt ist die intelligente und umweltschonende Kombination aller Verkehrsträger mit dem Ziel, die Mobilität in der Stadt zu steigern, weil nur so die Gesamtproduktivität der Stadt gewährleistet und verbessert werden kann.

Die Gleichberechtigung von Auto, ÖPNV, Fahrrad und Fußverkehr bedeutet unter der Maßgabe der CO<sub>2</sub>-Minderung und der städtischen Flächenknappheit vor allem eine Stärkung des ÖPNV sowie des Fahrrads und des Fußverkehrs sowie die Mengenreduzierung und Antriebsveränderung des Automobils. Zugleich ist die Erprobung neuer Verkehrsmittel mit geringem Flächenanspruch und hoher räumlicher Flexibilität und Anpassungsfähigkeit (E-Scooter, Kleinstwagen, Drohnen, Seilbahnen und so weiter) geboten.

Für die Versorgung und Produktion ist der Lastenverkehr von besonderer Bedeutung. Seine flächen- und umweltschonende Neuorganisation ist die besondere Aufgabe der Wirtschaft. Der damit verbundene Wandel in der Logistik, bei Fahrzeugen und Transporttechnik beinhaltet auch die Wandlungsfähigkeit der Fahrzeuge selbst. Insgesamt gilt es dabei, den Lastenverkehr effizienter und leiser zu machen.

Im Gesamtsystem gedacht, kann die Menge der Fahrzeuge aller Verkehrsarten nur dadurch gesenkt werden, dass sie durch künstliche Intelligenz und Digitalisierung optimal abgerufen, genutzt und kombiniert werden. Selbstfahrende Fahrzeuge auf der Straße, in der Luft und auf dem Wasser, sollten deswegen mittel- und langfristig zum Entwicklungsziel städtischer Mobilität werden.

### PROTOTYP

## Modellprojekt Fahrradförderung durch Fahrradvorfahrt

Der Projektvorschlag stellt die kleinräumliche Alltagsmobilität für Menschen und Güter in den Mittelpunkt – und zwar „human powered“ mit Fahrrad und E-Bike. Es geht um die Möglichkeiten, durch eine optimale Anpassung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur und Verkehrstechnik das Fahrrad als Personen- und/oder Lastenrad im fließenden Verkehr zu beschleunigen und beim ruhenden und beladenden Verkehr zu bevorzugen. Damit verbunden sind ergänzende Maßnahmen beim ÖPNV und beim motorisierten Individualverkehr nötig. Alles zusammen angetrieben von der Idee eines resilienten Mobilitätskonzepts, dass nicht ideologisch gegen das Auto, sondern praktisch vom optimalen Nutzen für Wirtschaft und Gesellschaft angetrieben ist. Sprich die Mobilitäts- und Resilienzvorteile des Fahrrads zum Nutzen aller einsetzen. Die Privilegierung des Fahrrads soll dabei konsequent mit allen Verkehrsträgern zusammenhängend gedacht werden. Die erste Stufe könnte eine Machbarkeitsstudie sein. Ein anderer und/oder ergänzender Ansatz wäre, mit gezielten Einzelmaßnahmen wie Pop-up-Radwegen, Ampelschaltungen, Erleichterung der Radmitnahme im ÖPNV, Privilegierung von Lastenfahrrädern im städtischen Parkraum und Ähnlichem zu beginnen.





**VorRad:** Im flachen Rheinland bietet sich das Fahrrad als ernst zu nehmendes Verkehrsmittel an, zum Beispiel um Pendler von den S-Bahn-Haltestellen zu den Unternehmen in den Gewerbegebieten oder der Innenstadt zu befördern. Attraktive Fahrradwege und -streifen sorgen dabei für eine Gleichberechtigung mit den anderen Verkehrsträgern.

## FUNKTIONSBEWERTUNG DES PROTOTYPS



### SCHLÜSSELFUNKTION

Das Projekt führt zu einem wesentlichen Fortschritt im Schlüsselbereich Wandlungsfähigkeit von Verkehrsräumen und Fahrzeugen und hat zugleich positive Auswirkungen auf den Schlüsselbereich Reduzierung des Flächen- und Ressourcenverbrauchs.



### VORBILDFUNKTION

Das lokal begrenzte Erproben eines fahrradorientierten Verkehrssystems wird vor allem bei den Radnutzern zu großer Identifikation führen und bei allen anderen zumindest auf große Aufmerksamkeit und Neugierde stoßen. Es muss jedoch mit Widerstand von Seiten der Pkw-Nutzer gerechnet werden.



### NACHAHMUNGSFUNKTION

Dieses Projekt wird, sofern es in diesem kooperativen und unideologischen Sinn gelingt, große Nachahmungseffekte haben, bei denen zumindest Teile übernommen und womöglich andere hinzugefügt werden.



## Infrastruktur

### A3 mit Augenmaß erweitern:

Da die Kapazität der Autobahn 3 in Langenfeld und darüber hinaus bereits seit Jahren überschritten ist, sollte sie erweitert werden. Angesichts besserer Verkehrstelematik und der planungsrechtlichen sowie ökologischen Hürden sollte aber möglichst auf der bestehenden Trasse eine 3+1-Variante der temporären Seitenstreifenfreigabe umgesetzt werden.



## Klimagerechte Mobilität

### ÖPNV ist Zukunft:

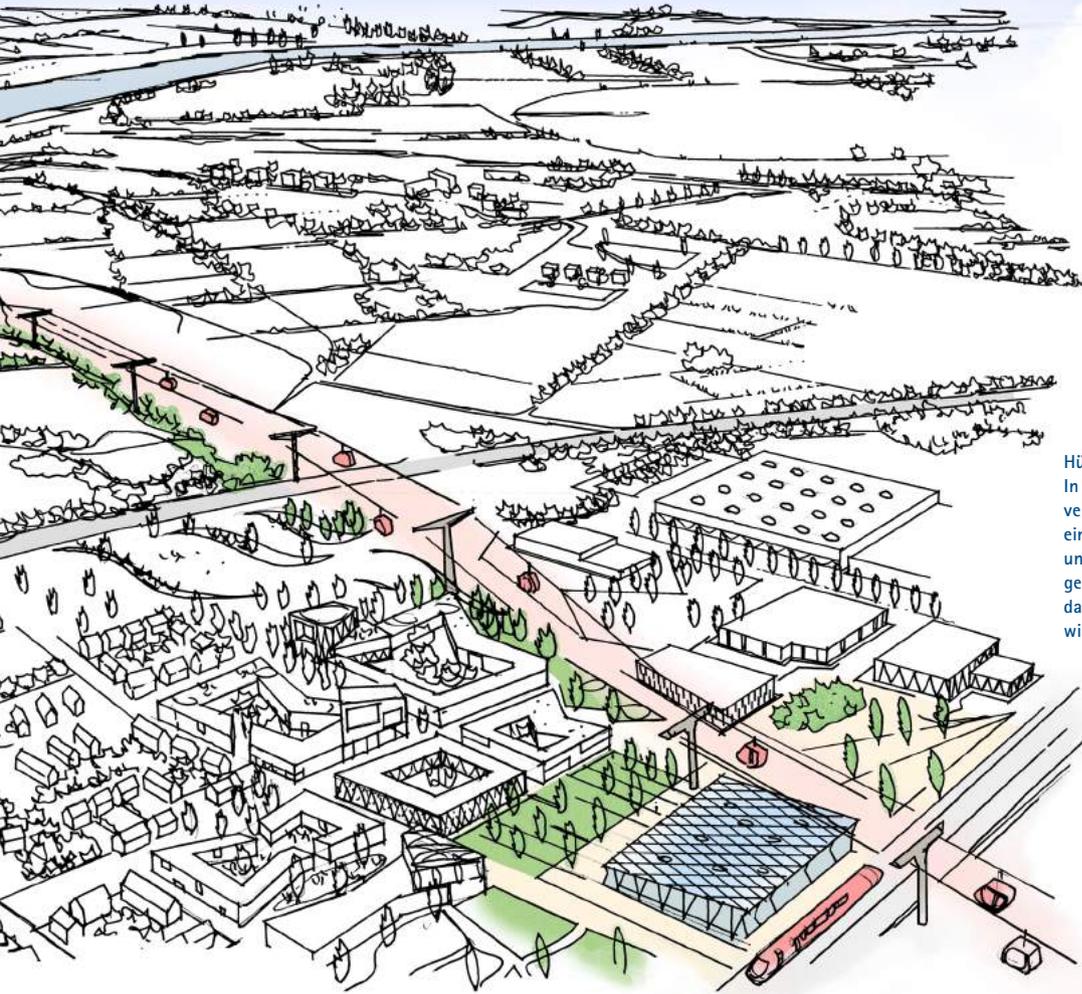
Langenfeld ist durch zwei S-Bahn-Halte gut an das überregionale Netz angebunden, muss aber in den nächsten Jahren Einschränkungen durch die Bauarbeiten für den RRX hinnehmen, ohne direkt vom RRX zu profitieren. Besonders wichtig ist daher eine gute Anbindung an die nächstgelegenen RRX-Halte Benrath und Leverkusen. Rad(schnell)wege sowie S-Bahn-Verbindungen und weitere P+R-Parkplätze sind dabei die Mittel der Wahl.

### Modellstadt für Elektromobilität entwickeln:

Größtes Hemmnis der Elektromobilität aus Sicht potenzieller Nutzer ist die fehlende Infrastruktur. Hier müssen Stadt und Privatwirtschaft gemeinsam ein besseres Angebot schaffen. Begrenzt im öffentlichen Raum, etwa durch

Nutzung smarter Laternen, verstärkt bei Arbeitgebern, in Parkhäusern beziehungsweise Quartiersgaragen, an Supermärkten, Restaurants und Tankstellen. Gewerbe- und Industriegebiete, die bislang zu wenig als potenzielle Standorte betrachtet wurden, sollten mehr in den Fokus geraten. Die Energie sollte dezentral über Photovoltaik (etwa auf Produktions- und Lagerhallen) und Windkraft (auch in kleinerem Maßstab auf Firmengeländen oder an Gebäuden), gemeinschaftlich mit Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen erzeugt werden.





**Hürden überwinden:**  
In Ost-West-Richtung verbindet zum Beispiel eine Seilbahn Dormagen und Solingen mit Langenfeld und überwindet dabei den Rhein ebenso wie planerische Hürden.

#### **Infrastruktur an Klima anpassen:**

Die Starkregenereignisse des Sommers 2021 haben die Empfindlichkeit der Infrastruktur gegenüber Wetter und Klima zutage gefördert. Bei Neubau und Erhaltung ist darauf zu achten, dass auch diese Bauwerke den klimatischen Veränderungen angepasst werden. Für Gewässerbrücken bedeutet das etwa größere Spannweiten, um mehr Platz für Wasser zu bieten. Für Straßen und Schienen bedeutet Resilienz andere Beläge und Weichen, die höheren und niedrigeren Temperaturen standhalten. Dabei

kann man sich an Erfahrungen im Ausland orientieren, wo bereits jetzt extremere Temperaturen vorherrschen.

#### **Seilbahn überwindet Hürden:**

Zur Ost-West-Anbindung, die als Schienenverkehr nicht besteht, kann eine Seilbahn von Solingen über Langenfeld und Monheim am Rhein bis nach Dormagen topografische Hürden sowie den Rhein überwinden und die Städte hochleistungsfähig verbinden.

## WOHNEN

### Gesamtbild

Langenfeld ist aufgrund der Lage zwischen Düsseldorf und Köln ein beliebter Wohnstandort. Flächenkonkurrenzen zwischen Freiraum-, Gewerbe- und Wohngebieten führen zu hohen Preisen. Der Standortfaktor Wohnen sollte jedoch nicht unterschätzt werden. So wird er etwa von Unternehmen vorrangig als Grund für den Fachkräftemangel in der Region angeführt.

Um zukünftigen Beschäftigten ein gutes Arbeitsplatzangebot zu machen, gehört geeigneter Wohnraum nicht nur dazu, sondern entwickelt sich zum schlagenden Argument. Gleichzeitig reduziert ein vielfältiges Wohnraumangebot vor Ort den Pendlerverkehr und trägt damit einen großen Teil zur Verbesserung der Klimabilanz bei.

Dazu gehört auch die Wandlungsfähigkeit von Wohngebäuden und Wohnquartieren, um sich den Veränderungen der Wohnbedürfnisse und der veränderten Arbeitsorganisation anpassen zu können. Dies schließt nicht nur die Veränderung von Familien- und Berufsverhältnissen über die Lebenszeit ein, sondern auch die zeitweise oder dauerhafte räumliche Integration von Wohnen und Arbeiten.

### PROTOTYP

## Genossenschaftliches Generationenwohnen

Der Projektvorschlag fokussiert auf ein Modellvorhaben für generationsübergreifendes Wohnen in einem Viertel mit hohem Altersdurchschnitt der Bewohnerinnen und Bewohner in zentraler Lage. Kernpunkte sind Bezahlbarkeit, Kooperation und ein Genossenschaftsmodell. Getragen und unterstützt werden soll das Projekt durch die Anpassung des öffentlichen Baurechts etwa in Form von Experimentierklauseln. Dadurch soll sich eine resiliente Entwicklung in Bau und Nutzung einstellen. Dies ist ganz im Sinne einer nachhaltigen Wohnraumentwicklung im Bestand. Energieeffizient und mit hoher Aufenthaltsqualität. Hierzu kann die Stadt ganz konkret einen Beitrag leisten, indem sie bei der Veräußerung eigener Grundstücke gewünschte Zielgruppen privilegiert und nicht nur nach Erlös, sondern nach Konzeption entscheidet. Ein besonderes Augenmerk gilt den Quartieren der 1960er- und 1970er-Jahre.





**Zusammenleben:** Durch Wohnprojekte auf städtischen Flächen und die Aufwertung von Bestandsquartieren hin zu ökologischem Wohnraum kann der Fachkräftebedarf gesichert werden.

## FUNKTIONSBEWERTUNG DES PROTOTYPUS



### SCHLÜSSELFUNKTION

Dieses Projekt kann wesentlich dazu beitragen, die Schlüsselfunktion Gemeinschaftsökonomie und Gemeinschaftseigentum im Wohnbereich zu stärken. Geschieht es in Bestandsbauten, fördert es zugleich die Schlüsselfunktion Wandlungsfähigkeit von Gebäuden und Infrastruktur. Geschieht dies klimagerecht und nachhaltig, egal ob im Neu- oder im Bestandsbau, wird so zugleich die Schlüsselfunktion Senkung des Ressourcen- und Flächenverbrauchs gestärkt. Eine für das Projekt förderliche modellhafte Anpassung des Baurechts und der örtlichen Genehmigungsverfahren würde zusätzlich den Schlüsselbereich Abbau von Bürokratie und Regulierung positiv beeinflussen.



### VORBILDFUNKTION

Das Projekt ist konzeptionell kein Pionierprojekt, kann aber trotzdem lokal eine hohe Identifikation, nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch in der Stadtgesellschaft erzeugen. Die Aufmerksamkeit und Neugierde der Langenfelderinnen und Langenfelder ergibt sich dabei jedoch nicht automatisch, sondern muss selbst ein Teil des Projekts beziehungsweise eine zusätzliche Aufgabe der Macher und der Betroffenen sein.



### NACHAHMUNGSFUNKTION

Die Nachahmungsbereitschaft ergibt sich in Anbetracht der allgemeinen Lage auf dem Wohnungsmarkt wie von selbst und ist deswegen relativ unabhängig von der Vorbildfunktion. Gelingt es in der Langenfelder Stadtgesellschaft eine Identifikation zu erzeugen, so stärkt diese auch die Nachahmungsfunktion innerhalb der Stadt.



## Bedarfsgerechter Wohnraum

### Ökologisches Wohnen vorantreiben:

Die jüngsten Überschwemmungsereignisse haben auch in Langenfeld Spuren hinterlassen. Neubauprojekte sollten daher zwingend unter Berücksichtigung der Hochwasser- und Flutbedrohung realisiert werden. Daneben sollten mehr Grundstücke beziehungsweise Anreize für energieeffizientes Bauen in Langenfeld geschaffen werden.

### Wohnraum für Fachkräfte schaffen:

Dazu braucht es Engagement der Kommune beim Kauf und bei der Entwicklung von Wohnbauflächen, um Wohnungsbau zeitnah zu realisieren und langjährige Brachflächen zu vermeiden. Für Auszubildende sollten gesonderte Wohnprojekte auf kommunalen Flächen geschaffen werden. Unternehmen sollten dabei unterstützt werden, Wohnraum für Mitarbeiter zu schaffen, zum Beispiel in Form von Genossenschaftsmodellen oder Erbpacht auf städtischen Grundstücken.

### Bedarfsgerecht durchmishtes Wohnen realisieren:

Neue Konzepte wie Tiny Houses würden zur Durchmischung in der klassischen Einfamilienhaus- beziehungsweise Doppelhaushälftenstruktur führen. Mehrfamilienhäuser tragen zur weiteren Durchmischung der Wohngebiete bei und haben dabei einen geringeren Versiegelungsgrad als oben genannte Wohngebäude.





## Impressum

Herausgeber	Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf Ernst-Schneider-Platz 1 40212 Düsseldorf ☎ 0211 3557-0	
Redaktion	Marion Hörsken ☎ 0211 3557-265 @ marion.hoersken@duesseldorf.ihk.de	Tina Schmidt ☎ 0211 3557-441 @ tina.schmidt@duesseldorf.ihk.de
	Sven Schulte ☎ 0211 3557-234 @ sven.schulte@duesseldorf.ihk.de	Thomas Vieten ☎ 0211 3557-270 @ thomas.vieten@duesseldorf.ihk.de
Gestaltung	360 Grad® Design, Krefeld	
Bildnachweise	Titelseite, S. 2/3, 6/7, 8/9, 10/11, 12/13, 16/17 u. 18/19: ISR Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH; S. 4/5: tostphoto (Adobe Stock), Montage – 360 Grad® Design; S. 14/15: 360 Grad® Design	
Stand	Juni 2022	

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

